

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 16

Artikel: Modernes Eheglück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mein lieper Colegaa!

Als noch die Schuelmeister unter der Pfortmäigkeit der hochwürdigen Herren Geistlichen gestanden sind. — Ich möchte nun also nicht sowohl gerate deswegen sondern vielmehr darum und derentwegen fragen ob es nicht um die Dienstbarfertigkeit als auch um das Religionshabenmüs der Herren Leerer besser gestanden seig. Alsdan sind die radikalnen Schuhlräde als Glaubensengelinge in den römischen Fruchtgarden eingeschleicht, alsbenn sind daher gesurrt wie hölische Meinenkefer die freigejonnenden Erziehungsräthe und zum guten aleterten Pechluss komeyen jeg auch noch die anti-piuslichen und verbissmarkten Punktessräthe und beschließen mit Pechluss wie rechte Religionstüselstagen, der Leerer sol militärisch erzogen und vertrüllt werden. Umsonsten sind unsre Gebeter und romlachig kräftige Flüche, umsonnigt großartliche Forstslungen vernümpfiger Bürger, umsonst had man zur Besiegung der Milidärwüthigkeit die grössten und schmeckigsten Flüche nacher Bern per Heilgut abgesandet; sie behaaren darauf, der Schulmeister soll den gottesanstattlichen Briesterhänden entsohen und als ratenkahler Sharpfshütze oder als antifondabuntlischer Major oder Korporal aufgepilbet werden!

O! man möchte glühweynheise Tränen ausgießen, daß die nachlässige Natur das Sünislut, Verschwellen und Feuerzeugen regnans gans verlernt hat. O! daß doch wenigstens die Heidgenossenschaft in eine große Salzeule verwandelt thäte würde werden, gleichsam zum Daranschlecken für römischi ge- finnde Gaissen und Zihgen!

Ladislaus.

Moderne Frühlingslieder.

I. Morgenwanderung

Bald blüh'n im jungen Felde
Die Blümchen hold und schön:
Wie werden wohl in Bälde
Die Gotthardaktien steh'n?

Es steigt die frohe Perche!
Ins lustige Revier;
O meine Kurspapiere,
O sagt; wann steiget ihr?

Wie blaut herab vom Himmelszelt
Ein Gruß der ew'gen Liebe:
Bringt's Differenzel mir kein Geld,
Bin ich im Rechtsbetriebe.

Welch' heil'ges Weben weit und breit,
Welch' sabathliches Walten!
Auf siebensache Sicherheit
Kann ich kein Geld erhalten!

II. Herzenzug.

Es zieht in Dichterherzen
Der Morgenonne Glut;
Nur die Centralbahnhäkten,
Die ziehen nicht mehr gut.

Es zieht durch mein Gemüthe
Ein englischer Akkord,
Mit einem Kredite
Trieb' ich den Schwindel fort.

In Waldes küalem Schatten
Zieht mich so wonniglich;
Es ziehen Tratt' auf Tratten
Die Gläubiger auf mich.

Es zieht den Blick voll Wonne
Zum blauen Firmament:
Dass ich im Gold der Sonne
Mein Pech versilbern könnt!

Die Bündner Regierung

hat den Verlauf von dem weltberühmten „Glarner-Thee“ untersagt, worauf sich der Glarner folgendermaßen vernehmen läßt:

Es wundert mich aus allen Kräften
Als Mann von Glarnertheegeschäften,
Was das „Graubündner Amtsblatt“
Denn gegen uns Verdamm't hat?

Das Blättlein spielt sogar den Warner
Vor dem berühmten Thee der Glarner,
Der gar nichts auf der Welt sei,
Durch den der Mensch geprellt sei!

Wie neidisch, boshaft und wie kleinlich!
Der Glarnerthee macht immer reinlich —
Dem Bündner thut es nicht gut,
Wenn er darauf Verzicht thut.

Ghrsam. Sehr sonderbar, wie die Hundswuth überall ausbricht; jetzt haben sie dieselbe in Zürich und Bern.

Ghrlich. Warum sonderbar? Man kennt ja die Thatsachen.

Ghrsam. Nun, du meinst, die seien längst bissig auf einander?

Ghrlich. Gott bewahre! in Bern brach sie aus nach der bekannten schlängenden Märzeier und in Zürich nach der Bezahlung der Hundesteuer.

Ghrsam. Was heißt das?

Ghrlich. Sehr einfach; der Reizende wird gebissen!

Modernes Eheglück.

Dame. Ich wünsche einen Trauerschleier!

Ladinerin. Für Sie selbst wohl nicht, Madame?

Dame. Doch; mein Mann ist frank und ich hoffe, er werde bald sterben.

An die „Freitagszeitung“.

Du da, du alte scharmante,

Du giftige, süße Tante,

Weinst wie Jeremias!

Dich ärgern der andern Wihe
Und treibst doch über die Spiege
Meist deinen bittern Spaß.

Recht rühmen, dann aber quälen,
Das Beste zum Schlechten zählen!
Tantchen, verstehst du das?

Drum freundlich, du altes Mamselfchen,
Es gibt für jeden ein Stellchen,
Nur schwerlich ein Monopol.

Gift, Witz sink niemals zu pachten;
Und das muß man ehren und achten,
Das weißt du ja selber wohl.

Ein's aber wird keiner dir rauben,
Die Frucht von deinem Bemüh'n:
Das Recht (— versteht sich dein Glauben —)
In Dr... stets Alles zu ziehn!

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Wir acceptiren beides, ob schon Kürze doch immer die schönste Tugend bleibt. — Origenos. Der Vorichlag ließ sich nicht verwirkliden und so marschiert das Gingefäss ohne Helgen und — thut den Dienst auch. Inzwischen werden Ihnen von unserer Cyp. Lebenszeitung zugemessen sein. Gute Ostern! — Rigo. Natürlich, nur frisch dran! Wir wollen sehen, was noch einzuziehen ist. — Y. Z. Der wird bevorzugt und aufgehoben! — V. S. i. A. Wenn wir gegen diese Motten ankämpfen wollen, müssen sie doch wohl auf einer andern Seite gepackt werden. So sieht es zu persönlich und zu gehässig aus. — X. i. Z. Warum nicht, man kann verschiedenes als Unglück betrachten, also auch das Benannte. Im Nebenrige bleiben wir diesem Ausfall die Antwort nicht schuldig. — Y. Z. „Und der Himmel auf's Neue blau, hoff ich auf's Neue wieder! Und die Rinde des Herzens blaut auf in fröhliche Leide!“ Das sind ächte Frühlingsgedanken! „Immer wieder das dufende Grün, immer die duftenden Kränze.“ — Hoffentlich vergibt uns Ostern nicht. Gruß. — L. M. Für unser Blatt nicht geeignet. — R. Etwas schneidiger und wir acceptiren.

Der

Nebelsspäster

eröffnet mit **1. April** ein neues Abonnement bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für **3 Monate Fr. 3,**

vom **1. April bis 31. Dezbr. Fr. 8.**

für das Ausland mit Portozuschlag.

Abonnements für das ganze Jahr werden unter Nachlieferung der bisher erschienenen Nummern ebenfalls angenommen.

Die Expedition.